

(La Strada)

Personen: Zampanó (Tenor)
 Gelsomina (Sopran)
 Erzähler (Sprecher)

Zampanó und Gelsomina fahren gemeinsam in einem Auto durchs Land. Er hat sie an der Straße aufgelesen, mitgenommen und fährt eine Weile mit ihr durch die Gegend. Irgendwann bei einem beliebigen Halt, verschwindet sie.

Zampanó ist ziellos unterwegs, von irgendwoher nach irgendwohin. Er fährt immer der Straße nach, hält gelegentlich in Kneipen, um zu spielen, zu essen und zu trinken. Er ist ein verschlossener, mürrisch wirkender und wortkarger Typ.

Gelsomina fährt per Anhalter durch die Gegend, ebenfalls ohne Start und ohne Ziel. Ihre Welt besteht aus Mitfahren und gedankenverlorenem Träumen. Wenn sie etwas sagt, dann sagt sie es sanft und poetisch, manchmal mit einer Spur von kindlicher Naivität.

Der **Erzähler** erzählt seine Geschichte unabhängig von Zampanó und Gelsomina. Seine Erzählung knüpft keinen Kontakt zum Geschehen auf der Bühne. Er spricht lakonisch, abgeklärt, ohne Pathos, aber identisch mit der Geschichte, die sein eigenes Leben beschreibt.

Es gibt Überschneidungen zwischen dem Text des Erzählers und dem Text der Sänger. Die vorgegebenen Überschneidungen können nach Maßgabe von Musik und Regie variiert werden. Dort wo keine Überschneidungen angegeben sind, sollten Erzähler-Text und Sänger-Text deutlich getrennt sein, eventuell durch Pausen oder musikalische Elemente.

Simultanes Singen von Zampanó und Gelsomina ist durch das Fehlen von Abständen zwischen den Absätzen markiert. Die wesentlichen Partien des Textes sollen dabei verständlich sein, durch Pausen der einzelnen Stimmen oder entsprechende Überschneidungen etc.

PROLOG

Erzähler: Ich liebe die Waggon, deren bunte Farben von der langen Fahrt mit schmutzigen Streifen bedeckt sind. Ich liebe es, dicht an den Gleisen zu stehen, im Fahrtwind des Zuges, und das gleichmäßige Rattern der Räder zu hören.

Während ich den Zügen zusah, stand ich am Bahnübergang. Wären sie langsamer gefahren, hätte ich es wagen können, aufzuspringen. So nahm ich ein Auto. Ich winkte, und irgendwann hielt ein großer amerikanischer Wagen. Seine weißer Lack war von einer schmierigen Staubschicht bedeckt.

Ich liebe die großen Autos, in deren Sitzen man weich und tief einsinkt. Ich liebe das Schaukeln in den Kurven und das dunkle Summen der starken Motoren. Eigentlich fahre ich lieber mit dem Auto als mit dem Zug.

Ich stieg ein. Der Fahrer blickte mich an und reichte mir eine Zigarette. Ich nannte meinen Namen. Er sagte mir, daß er Matto hieße. Ruckartig fuhr er an und beschleunigte rasch. Kilometer um Kilometer zog draußen die hügelige Landschaft vorbei. In jeder Kurve schwankte der große Wagen sanft hin und her. Wir fuhren lange, ohne ein Wort zu reden.

Prolog Ende

Pause

Erzähler: „Spielst du Billard?“ fragte er plötzlich. In der nächsten Stadt hielt er vor einer Bar. Er bremste scharf, und die Reifen kreischten. Wir gingen hinein, bestellten etwas zu trinken und begannen zu spielen. Er sagte, daß er die Hälfte seines Lebens in Billardkneipen zugebracht hätte. Das stimmte wohl, denn er spielte gut. Wir plauderten beim Spielen, und er erzählte mir von seinem Leben. Es war nicht sonderlich interessant. Seit ein paar Jahren zog er durchs Land, von Stadt zu Stadt, von Kneipe zu Kneipe. Er sagte, daß er auch Gedichte schreibe. Ich hörte nicht richtig zu, denn ich konzentrierte mich auf den Lauf der Kugeln. Wir spielten die halbe Nacht. Dann gingen wir an die Bar und tranken ein paar Biere.

Ich fuhr weiter mit ihm mit, denn seine Richtung war die meine. Er durchkreuzte das Land. Er konnte an keinem Ort länger bleiben, ohne daß er ihm auf die Nerven ging. Außerdem, sagte er, könne man nirgendwohin gehen außer überallhin, immer weiterrollen unter den Sternen des Himmels. Wir nahmen einen Schluck aus der Bierflasche und lachten. Wie im Traum sausten wir durch kleine Orte, vorbei an Straßenkreuzungen, die aus dem Dunkel auftauchten...

Zampanó liest Gelsomina am Straßenrand auf und nimmt sie mit auf seine Fahrt. Er blickt sie beobachtend an.

Zampanó: Wer bist du, he, wer bist du?

Erzähler: ...und hinter uns ins Dunkel zurückfielen. Wir tranken und...

Zampanó: Komm zu mir, steig ein.

Erzähler: ...lachten und schwiegen. Wir rollten durch das Land.

Zampanó: Sag mir deinen Namen! Sag mir, wie du heißt!

Gelsomina steigt ein, lächelt und schaut zu Boden.

Zampanó: Komm, sag mir deinen Namen! Sag mir, wie du heißt!

Gelsomina: *(singt oder summt, keine Worte, sondern Vokalisieren oder ähnliches)*

Zampanó: Warum sprichst du nicht mit mir, warum? *(zuckt mit den Schultern, fällt in das Summen ein)* Komm, laß uns fahren, laß uns weiterfahren.

Erzähler: Die Straße durchschnitt ödes Land. Plötzlich sagte er: „Da!“. Jetzt sah ich sie auch. Sie stand am Straßenrand, ein kleines Bündel vor ihren Füßen, und winkte. Er bremste scharf. Die Reifen quietschen und eine dicke Staubwolke stieg hinter uns auf. Ich öffnete die Tür und ließ sie einsteigen. Sie setzte sich auf die Rückbank. Er fuhr ruckartig an und beschleunigte rasch. Und wieder rauschte das öde Land vorbei. Wieder fuhren wir von irgendwo nach irgendwo.

Zampanó und Gelsomina sitzen nebeneinander, ohne sich anzusehen. Sie singen beide aufeinander ein, ohne sich jedoch zuzuhören.

Zampanó: Sag, habe ich dir von Matto erzählt? Habe ich dir erzählt, wie ich mit ihm gefahren bin, wie ich mit ihm lange durchs Land gefahren bin?

Gelsomina: Habe ich dir von Matto erzählt, Zampanó? Habe ich dir erzählt, wie ich ins Auto gestiegen bin?

Zampanó: Habe ich dir erzählt, wie wir auf staubigen Straßen gefahren sind, Stunden um Stunden unter der gleißenden Sonne durch die sengende Hitze? Habe ich dir erzählt, wie wir durch das kahle Gebirge gefahren sind, Stunden um Stunden in eisiger Kälte?

Gelsomina: Habe ich dir erzählt, wie ich ihn gesehen, hinter dem Steuer, in seinem großen weißen Auto? Habe ich dir erzählt, wie ich ihm gewunken? Habe ich dir erzählt, wie er mich mitgenommen, habe ich dir erzählt, wie ich ins Auto gestiegen, wie ich mitgefahren?

Zampanó: Wir haben geraucht und sind gefahren und haben geraucht. Wir haben gespielt und sind gefahren. Wir haben getrunken und sind gefahren.

Gelsomina: Ich saß im Auto, Zampanó, ich saß im Auto und war glücklich. Ich saß und fuhr und rauchte eine Zigarette. Und Matto fuhr und fuhr auf der Straße, die sich im Horizont verliert, vorbei an Städten, vorbei an Straßenkreuzungen, vorbei an einsamen Häusern, hinter uns eine Wolke aus Staub. Ich war glücklich.

Zampanó: Wir sind durch Städte gefahren, vorbei an Straßenkreuzungen, vorbei an einsamen Häusern, vor uns die Straße, die sich im Horizont verliert, hinter uns eine Wolke aus Staub.

Gelsomina: Ich war glücklich, Zampanó.

Als Gelsomina das letzte Mal „glücklich“ sagt, horcht Zampanó auf. Er blickt Gelsomina an. Während des folgenden Dialoges wenden sich die beiden gelegentlich einander zu.

Zampanó: Du warst glücklich? Warum warst du glücklich? Sag mir, warum du glücklich warst!

Gelsomina: Ich war glücklich, Zampanó, im sanft schaukelnden Wagen war ich glücklich, im Wagen von Matto.

Zampanó: (*ungeduldig*): Warum warst du glücklich? Warum warst du glücklich im Wagen von Matto?

Gelsomina: Ich war glücklich, mit Matto zu fahren, immer weiter zu fahren auf der Straße, die sich im Horizont verliert. - *Pause* - Ich habe ihn gesehen, in seinem großen weißen Auto. Ich stand an der Straße. Ich habe ihm gewunken.

Zampanó: Du hast ihn gesehen? Du hast ihm gewunken?

Gelsomina: Er hat mich mitgenommen, ich bin gefahren mit ihm, gefahren, immer weitergefahren.

Zampanó: Du bist gefahren mit ihm?

Gelsomina: Er hat mich mitgenommen, wir sind gefahren, immer weitergefahren.

Zampanó: Ich habe dich gesehen. Ich habe dir die Tür geöffnet. Ich habe dich mitgenommen. Warum warst du glücklich mit ihm?

Gelsomina (*fällt ihm ins Wort, aber nachdenklich, ganz auf sich selbstbezogen*): Ich saß im Auto, ich war glücklich. Ich saß und fuhr und rauchte eine Zigarette, und Matto fuhr auf der Straße, die sich im Horizont verliert, vorbei an Städten, vorbei an Straßenkreuzungen, vorbei an einsamen Häusern, hinter uns eine Wolke aus Staub.

Zampanó (*fällt ihr ins Wort*): Mit mir bist du gefahren, mit mir hast du geraucht, mit mir bist gefahren. Warum warst du glücklich mit ihm?

Gelsomina (*weilersingend*): Eines Tages ließ er mich aussteigen, an einem Bahnübergang. Ich stand allein, allein an der Straße. Ich wartete, ich winkte, wenn ein Auto kam.

Zampanó (*ungeduldig*): Warum bist du mit mir gefahren, Warum hat du mir gewunken?

Gelsomina (*abwesend*): Ich stand allein, allein an der Straße, ich wartete, ich winkte... (*wiederholen, irgendwann verstummen*)

Zampanó (*verständnislos*): Warum warst du glücklich bei ihm? Warum bist du nicht glücklich bei mir, warum?

Gelsomina (*fängt sich wieder, nicht mehr abwesend, wendet sich Zampanó zu*): Nimm mich mit, Zampanó, nimm mich mit. Komm, laß uns fahren, laß uns weiterfahren. (*beginnt zu summen wie zu Beginn*)

Zampanó (*verständnislos und ungeduldig*): Sag mir, warum bist du nicht glücklich bei m i r , warum bist du nicht glücklich bei m i r ?

Gelsomina (*wendet sich ab und geht; Zampanó bleibt stehen*): Komm laß uns fahren, laß uns weiterfahren?

Zampanó (*steht alleine, die Worte einzeln, fragmentiert; Gelsomina summt, während er singt*): Warum bist du nicht glücklich? nicht glücklich? warum?

Erzähler: Ich drehte mich um. „Wie heißt du?“ fragte ich das Mädchen. Sie antwortete nicht, lächelte und senkte den Blick. Ich sagte ihr m e i n e n Namen. Ich fragte sie noch einmal nach i h r e m Namen, aber sie antwortete nicht. Ich drehte mich zurück, ließ mich träge in den weichen Autositz sinken und begann ein wenig zu schlafen.

Wir saßen schweigend im Auto. Beim Fahren redete er nicht. Wir rollten viele Stunden über den Asphalt. Dann hielt er an der nächsten Tankstelle. Wir stiegen aus. Während er den Wagen volltankte, kaufte ich ein paar Dosen Bier und etwas zu essen. Das Mädchen war verschwunden. Ich fragte mich, wo sie geblieben war. Wir setzten uns in den Wagen und warteten. Da sah ich sie neben dem Tankstellengebäude stehen. Sie stand reglos und blickte zu uns hin. Ich lächelte und winkte ihr. Sie kam langsam näher und stieg ein. Er beschleunigte mit quietschenden Reifen und folgte weiter dem Lauf der Straße.

In der nächsten Stadt gingen wir in ein Restaurant. Das Mädchen kam mit. Wir setzten uns und bestellten zu essen und Bier dazu. An der Theke saßen ein paar Frauen. Sie blickten zu uns rüber und grinnten. Er grinnte zurück und winkte ihnen. Zwei Frauen kamen zu uns an den Tisch. Sie waren stark geschminkt und parfümiert. Er forderte sie auf, sich zu uns zu setzen. Das Mädchen beobachtete die Frauen und lächelte. Wir waren schon halb betrunken. Die Frauen lachten laut und tranken mit uns. Schließlich führten sie uns nach oben. Er nahm noch eine Flasche Bier mit.

Zampanó und Gelsomina liegen weit voneinander entfernt, er abgewendet, sie ihm zugewendet.

Gelsomina: Zampanó!

Zampanó wendet den Kopf ein wenig in ihre Richtung.

Gelsomina: Warum nimmst du mich mit, Zampanó? Warum fährst du mit mir, warum? Ich stand an der Straße, allein, ich wartete. Ich stieg ein, ich fuhr mit, ich rauchte eine Zigarette. Warum, Zampanó, nimmst du mich mit, warum fährst du mit m i r ?

Zampanó (*reagiert kaum, scheint aber etwas beunruhigt, mürrisch*) Was redest du? Was willst du? Warum schläfst du nicht?

Schweigen

Gelsomina: Zampanó!

Zampanó wendet den Kopf wieder ein wenig in ihre Richtung.

Gelsomina: Zampanó! Hörst du den Regen? Hörst du den Klang des Regens auf dem Dach? Hörst du die Musik des Regens? - *Pause* - Hörst du, wie schön das ist, wie schön? - *Pause* (*Zampanó wendet sich weiter um und starrt jetzt nach oben.*) - Weißt du, wie wir im Regen gefahren, weit gefahren, und der Regen trommelte ans Fenster. Hörst du die Musik des Regens? - *Pause* - Weißt du, wie die Tropfen auf mein Gesicht fielen? Weißt du, daß mein Gesicht bald naß war vom tropfenden Regen?

Zampanó (*horcht auf, scheint sich zu erinnern*): Was redest du? Was sagst du vom Regen? - Ja, ja, der Regen. Es hat geregnet heute nacht. Ja, ja der Regen.

Schweigen

Gelsomina: Zampanó, sag mir, wenn ich sterbe, wenn ich tot bin, würde ich dir fehlen? - *Pause* (*Zampanó reagiert nicht.*) - Manchmal wollte ich sterben, manchmal wünschte ich mir den Tod. (*Sie singt ganz in sich versunken.*) Manchmal wollte ich fort von dir, manchmal wollte ich sterben, wollte ich den Tod. - *Pause* (*Zampanó reagiert nicht.*) - Zampanó, warum nimmst du mich mit, warum fährst du mit mir?

Zampanó (*geht diesmal nicht auf sie ein, reagiert wieder mürrisch*): Was redest du? Was willst du? Warum schläfst du nicht?

Gelsomina: Warum nimmst du mich mit, Zampanó? Warum fährst du mit mir? Sag mir, warum fährst du mit mir?

Schweigen

Zampanó: (*bleibt noch eine Weile liegen, steht dann auf und sagt mürrisch, sie nachäffend*) Warum? Warum? Was redest du? Was willst du? Was fragst du mich?

Gelsomina: Warum fährst du mit mir? Warum? Sag mir, warum?

Zampanó (*ungeduldig*): Warum? Warum? Was redest du? Warum? (*mürrisch*) Komm laß uns fahren. Komm auf die Straße. Komm, laß uns weiterfahren!

Sie stehen beide auf und gehen.

Gelsomina: Hörst du die Musik des Regens, hörst du den Klang des Regens auf dem Dach? Weißt du, wie wir im Regen gefahren sind, wie mein Gesicht naß war vom tropfenden Regen? Weißt du das, Zampanó?

Zampanó: Was redest du? Der Regen? *(jetzt nicht mehr aggressiv, in sich gekehrt)*
Ja, ja, der Regen, der Regen! - *Pause* - *(sanfter)* Komm mit auf die Straße.
Komm, laß uns weiter fahren, komm!

Erzähler: Gähnend stolperte ich am nächsten Morgen die Treppe hinunter. Er saß schon im Auto und döste. Als ich einstieg, öffnete er die Augen, und ich bot ihm eine Zigarette an. Wir rauchten, schwiegen und blickten auf die Straße, dieser schnurgerade Strich, der die Landschaft bis zum Horizont durchschnitt. Dann suchte ich nach dem Mädchen und fand sie ein paar Meter weiter am Straßenrand. Sie saß auf dem Asphalt und blickte nach unten. Als sie mich kommen hörte, hob sie den Kopf und sah mich irgendwie merkwürdig an. Ich reichte ihr die Hand. Sie lächelte. Sie ergriff sanft meine Hand und ging mit mir zum Auto. Wir stiegen ein.

Zampanó liegt am Boden, betäubt wie nach einem Besäufnis. Langsam erwacht er.

Gelsomina: *(freudig)* Zampanó! Sieh! Sieh, was ich hier habe!

Zampanó: Was? Was? Was ist?

Gelsomina: *(freudig)* Sieh, Zampanó, was ich gefunden habe: es ist Samen, Samen von Tomaten!

Zampanó: Was? Was ist? Was willst du? *(Zampanó erwacht endgültig.)*

Gelsomina: Sieh, Zampanó, **sieh!** Es ist Samen von Tomaten!

Zampanó: Was ist? Was hast du da? Was machst du auf dem Boden?

Zampanó steht langsam auf und geht auf Gelsomina zu. Gelsomina kniet auf dem Boden und hantiert dort mit der Erde.

Gelsomina: Es ist Samen von Tomaten, es sind Tomaten, Zampanó!

Zampanó *(immer noch ohne richtig zu verstehen):* Es sind Tomaten? Was sind Tomaten? Was redest du von Tomaten?

Gelsomina: Es sind Tomaten, die aus dem Samen wachsen. Ich habe sie gefunden, dort drüben bei den Bäumen. Es sind rote Tomaten, die aus dem Samen wachsen.

Zampanó: Was redest du? *(begreift jetzt, spottend, amüsiert, sie nachahmend)* Es sind Tomaten! Es sind Tomaten! *(Er dreht sich um und geht lachend fort.)* Tomaten.

Gelsomina: Wo gehst du hin, Zampanó? Wohin willst du fahren? Willst du weiterfahren? Was wird aus meinen Tomaten?

Zampanó: (*lachend*) Tomaten! Tomaten! Willst du bei den Tomaten bleiben? Komm, wir fahren, komm wir fahren weiter!

Gelsomina: Zampanó, wo willst du hin? Was wird aus meinen Tomaten? Was wird aus meinen Tomaten?

Zampanó: Tomaten! Haha... Tomaten!

Gelsomina: Was wird aus meinen Tomaten?

Zampanó: Tomaten! Haha.. Tomaten!

Zampanó: Komm, wir fahren, komm, wir fahren weiter!

Gelsomina steht langsam auf und geht ihm nach.

Erzähler: Er fuhr und schwieg. Er hatte den Blick fest auf die Straße geheftet und folgte ihrem Verlauf. Wir kamen ins Gebirge, und neben der Straße lag der Schnee, in langen festgefrorenen Bändern. Die Gegend war kahl und verlassen. Schweigen lag über dem Land. Nur selten kam uns ein anderer Wagen entgegen. Er fuhr langsamer, und kalte Luft drang ins Auto. Ich fröstelte.

Das Mädchen saß schweigend auf dem Rücksitz und blickte zum Fenster hinaus. Ich drehte mich zu ihr um. Ich wollte mit ihr sprechen, wußte aber nichts zu sagen. Sie sah mir mit ihrem merkwürdigen Blick in die Augen und lächelte. Was wollte sie mir sagen? Ich weiß es nicht. Sie sagte nichts, und ich drehte mich zurück und starrte auf die schneebedeckten Gipfel der Berge neben uns.

Ich bot dem Mädchen etwas zu rauchen an. Schweigend nahm sie die Zigarette. Ich spürte ihre Blicke im Nacken und drehte mich um. Sie sah mich lächelnd an und rauchte. Ich wollte etwas sagen, doch ich wußte nicht was. Schweigen breitete sich im Wagen aus. Ihre Blicke berührten mich merkwürdig. Was wollte sie mir sagen? Was? Nach einer Weile hörte ich auf, darüber nachzudenken.

Er fuhr langsam, und der Motor summte fast unhörbar. Der Wind piff in scharfen Böen um den Wagen. In der Ferne sahen wir ein verlassenes Haus. Nur die Wände standen noch und neben ihnen ein kahler Baum. Er hielt an. Wir stiegen aus. Das Mädchen ging zum Haus und betrachtete es lange. Den Blick auf die steinernen Mauern gerichtet sagte sie: „Es ist schön hier.“ Ich stand neben ihr, öffnete den Mund, wußte aber nichts zu antworten. Ich dachte darüber nach, was ich ihr sagen konnte. Nach eine Weile ging ich trockenes Holz sammeln. Wir machten Feuer, kochten Kaffee und aßen heiße Suppe. Das Mädchen lächelte und starrte ins Feuer. Ich lächelte und blickte zu ihr. Sie sah mich nicht an, doch ich spürte ihren merkwürdigen Blick. Wir schwiegen, rauchten und genossen die klare Luft. Bald fuhren wir weiter.

Zampanó und Gelsomina halten am Wegesrand. Zampanó steigt aus und macht ein Feuer. Seine Miene ist mürrisch, Gelsominas Blick ist ernst. Der Dialog ist schleppend, von Pausen durchsetzt.

Gelsomina: Es ist schön hier. Sieh nur, wie schön es hier ist. (*Sie blickt in die Ferne.*)

Zampanó: Komm setz´ dich ans Feuer zu mir. *Gelsomina bleibt stehen, schaut weiter in die Ferne.*

Gelsomina: Siehst du den Zug in der Ferne? Siehst du ihn dort? Was steht auf ihm geschrieben? Ich kann den Namen nicht erkennen.

Zampanó: Komm setz´ dich zu mir. Warum setzt du dich nicht? (*Er setzt sich ans Feuer.*)

Gelsomina (*bleibt stehen*): Ich kann den Zug nicht erkennen. Er ist rot, aber ich sehe nicht, wie er heißt. Der Zug ist lang, ein Band in der Landschaft, das zerschneidet das Land von hier bis zum Horizont.

Zampanó: Was redest du? Was redest du von diesem Zug? Komm setz´ dich und rede mit mir! Warum redest du nicht mit mir?

Gelsomina (*bleibt stehen*): Daneben läuft die Straße, neben dem Zug, unsere Straße, ein langes Band bis zum Horizont. Siehst du, Zampanó, wie die Straße den Horizont berührt?

Zampanó: Was redest du über die Straße. Hier ist die Straße, hier vor mir. (*Er deutet direkt vor sich auf den Boden.*) Was redest du über die Straße? Komm setz´ dich und rede mit mir.

Gelsomina (*bleibt stehen*): Siehst du die Autos auf der Straße, siehst du sie fahren, immer weiter fahren bis zum Horizont? Siehst du den Zug daneben fahren, immer weiter fahren, bis zum Horizont?

Zampanó: Was redest du über den Zug? - *Pause (versucht, auf sie einzugehen)* - Der Zug, ja, ja, der Zug. Ja, ich bin mit dem Zug gefahren, weit gefahren. Ich liebe die Waggon und ihre bunten Farben. Ich liebe den Wind, ich liebe das Rattern der Räder. Der Zug, ja, ja der Zug.

Gelsomina: Komm Zampanó, laß uns fahren, immer weiterfahren, weiterfahren...

Zampanó: Der Zug ist weg, weit weg. Komm setz´ dich zu mir!

Gelsomina: Komm Zampanó., laß uns fahren. Laß uns aus dem Fenster blicken auf Täler und Berge, auf Flüsse und Seen, auf Felder und Wälder. Komm, laß uns fahren, laß uns weiterfahren.

Zampanó: Der Zug ist weg, weit weg. Siehst du nicht wie weit schon weg, siehst du ihn nicht den Horizont berühren? - *Pause* - Komm, setz´ dich, setz´ dich und rede mit mir.

Gelsomina: Komm Zampanó, laß uns mit diesem Zug fahren, immer weiterfahren... (*Sie entfernt sich langsam von ihm.*)

Zampanó: *(Er blickt auf.)* Wo willst du hin? Komm, setz' dich zu mir. Denk nicht an den Zug. Komm zu mir, rede mit mir. *(Sie geht weiter fort und schließlich ab.)* Wo gehst du hin? Wo gehst du hin? *(Er steht auf.)*

Gelsomina *(aus dem Off):* Komm, laß uns fahren, immer weiter fahren, komm Zampanó, immer weiter fahren...

Zampanó: Wo willst du hin? Wohin? *(Er blickt ihr suchend nach.)*

Erzähler: Er hielt an einer Tankstelle. Wir stiegen aus. Während er den Wagen volltankte, kaufte ich ein paar Dosen Bier und etwas zu essen. Das Mädchen war wieder verschwunden. Wir setzen uns in den Wagen, rauchten und warteten.

Das Mädchen kam nicht. Ich stieg aus und suchte sie. Sie war nirgends zu finden, nicht in der Tankstelle, nicht auf der Straße, nirgends. Um uns herum war flaches Land. Ich lief atemlos über die Felder und wollte sie rufen. Doch ich wußte ihren Namen nicht. Ich rief irgend etwas und rannte weiter übers Land. Sie war nirgends zu sehen. Ich rannte, rannte und rannte: Nichts, nichts als die Felder und der Asphalt der Straße, das schwarze Band bis zum Horizont,...

Zampanó *(allein auf der Bühne, spricht zu sich selbst):* Ich habe dir erzählt, wie ich gefahren bin,...

Erzähler: ...nichts als die Felder und die staubige Straße.

Zampanó: ...wie ich durchs weite Land gefahren bin. Ich habe dir von den staubigen Straßen erzählt, von der gleißenden Sonne, von der sengenden Hitze, vom tropfenden Regen, von der eisigen Kälte im Gebirge. Habe ich dir das nicht erzählt?

(horchend, suchend, ebenso die anderen Einschübe) Sag mir, habe ich das nicht erzählt? *(Pause, ebenso die anderen Einschübe)*

Ich habe dir vom Fahren erzählt, vom öden Land und von der Straße, von der Straße die im Horizont verschwindet.

Sag, hast du meine Worte gehört?

Ich habe dich am Straßenrand gesehen, ich habe dich mitgenommen, du bist mit mir gefahren. Du hast mit mir geraucht und bist mit mir gefahren?

Sag, wohin bist du gefahren?

Du hast mir von der Straße erzählt, die das Land zerteilt, von der Straße, dem schwarzen Band, das im Horizont verschwindet.

Sag, was wolltest du am Horizont?

Du wolltest fahren, fahren, immer weiterfahren auf der Straße bis zum Horizont. Du sprachst kein Wort und wolltest fahren, immer weiterfahren.

Sag, warum sprachst du kein Wort?

Du sagtest, du warst glücklich. Du sagtest, du saßest im Auto, du rauchtest Zigaretten, du sagtest, du warst glücklich.

Sag, warum warst du glücklich?

Du sprachst nicht mit mir. Dein Blick ging in die Ferne, verschwand am Horizont.

Sag, was sahst du am Horizont?

Du gingst. Ich suchte dich, ging weit übers Land. Ich suchte dich, ging weit übers Land bis hin zum Horizont.

Sag, warum gingst du fort?

Erzähler: Schließlich kehrte ich zum Auto zurück. ...

Zampanó: Wohin bist du gegangen, wohin? Wo ist die Straße, an der du stehst, wo?

Erzähler: ...Ich öffnete die Tür und stieg langsam ein. ...

Zampanó: Wohin bist du gegangen? Sag, wo bist du, wo?

Erzähler: ...Ich saß lange im Auto und schwieg. Er ließ den Motor an und beschleunigte. Ich starrte aus dem Fenster und erinnerte mich an ihr seltsames Lächeln. Hinter mir, dort, wo sie gesessen hatte, spürte ich Leere.

Pause

Wir durchquerten flaches Land. Links neben der Straße lag das Meer unter dem wolkenbedeckten Himmel. Am Bahnübergang ließ er mich aussteigen. Ich liebe die Waggon, deren bunte Farben von der langen Fahrt mit schmutzigen Streifen bedeckt sind. Sie war nicht da. Ich stand am Bahnübergang und starrte auf die vorbeifahrenden Züge.

EPILOG

Zampanó ist allein auf der Bühne. Gelsomina ist nicht mehr zu sehen.

Zampanó: Sag mir deinen Namen, sag mir, wie die heißt! - Warum sagst du deinen Namen nicht? Warum? (*fordernder*) Komm, sag mir, wie du heißt! Sag es mir! Sag mir, wie du heißt Sag mir, wie du heißt... (*etc., musikalische Steigerung*)

Gelsomina: (*aus dem Off, vorsichtig beginnend, wie von Ferne, eventuell mit einzelnen Silben, dann immer selbstbewußter*) Gelsomina, Gelsomina, Gelsomina... (*etc., bis sie Zampanó mit ihrem Namen quasi „durchbohrt“, geht aus dem Wort gleitend in Vokalisieren über.*)

Zampanó: (*fällt zögernd ein*) Gelsomina, Gelsomina, Gelsomina... (*verstummt nach und nach, als bliebe ihm das Wort im Halse stecken, weil er sie, obwohl er jetzt ihren Namen weiß, immer noch nicht fassen kann.*)

Zampanó hört schließlich auf zu singen und zu grübeln und verhält sich, als würde er weiterfahren. Gelsomina singt träumerisch die Vokalisieren weiter und weiter, Ende mit ihrer Stimme.

ENDE